

1 Die Geschichte der s-Laute im Überblick

Vorbemerkung: Zuerst folgen die Informationen zur Lautentwicklung, dann die Anwendung auf eine Staatsexamensaufgabe!

Gut beschrieben ist das Ganze in Stricker/Bergmann/Wich-Reif, Heidelberg 2012.

1.1 Germanisch /t/ zu ahd. /s/, gesprochen [s], geschrieben <z(z)>, vgl. mhd. *wazzer*, *daz*, vgl. engl. *that*, *water*) durch die ZWEITE LAUTVERSCHIEBUNG:¹

Dieses sekundäre s als Ergebnis der 2. LV klang alveolar wie heute ([s]).

Postvokalisch entwickelt sich germ. /t/ zur ahd. Geminate ahd. /ʒʒ/, verschriftet <zz>, die nach Langvokal und Diphthong recht bald, nach Kurzvokal erst im Laufe des (späteren) Mittelhochdeutschen vereinfacht wurde, vgl.

(west)germ. **watar* (vgl. neuengl. *water!*)

ahd. *wazzar* (in etwa: [wa:s:ar])

mhd. *wazzer* ([wa:s:ar])

nhd. *Wasser* ([vase])

Ebenso, aber ohne Geminat im Ahd., verlief:

altsächs.² *strāta* (vgl. neuengl. *street*), ahd. *strāza* > mhd. *strāze* > nhd. *Straße*

Ergänzung: In nicht-postvokalischer Position wurde germ. /t/ zur Affrikate /ts/, geschrieben <z>, etwa im mhd. *zal* (germ. **tala-*), *zunge* (germ. **tungōn*, engl. *tongue*) oder *holz*.

1.2 Germanisch /s/ zu ahd. /s~ʃ/, gesprochen zwischen [s] und [ʃ], geschrieben <s(s)>

Das alte german. /s/ klang tendenziell palatal, ähnlich wie unser heutiges „sch“. Man liest auch, dass die **Aussprache zwischen heutigem /s/ und /ʃ/** gelegen habe. Später im Mhd. sind das aus /t/ lautverschobene /s/ und das german./ahd. /s~ʃ/ dann (i) entweder zu /s/ zusammengefallen (ii) oder es hat sich unser heutiges /ʃ/ (*schön*, *Fisch*) daraus entwickelt!

1.2.1 Je nach Stellung war dieser Laut stimmlos bzw. stimmhaft: stimmhaftes [z] im Anlaut direkt vor Vokal z. B. in mhd. *sagen*, stimmlos vor Vokal plus Konsonant (z. B. bei *sp...*, *sw...*; dazu später mehr) oder im Auslaut (*glas*) und in der Geminat (*küssen*, vgl. engl. *to kiss*).

1.3 In mhd. Zeit gabelt sich der Weg des alten german. „sch“-artigen /s/. Teils fiel es mit dem alveolaren /s/ aus der 2. LV (germ. /t/) zusammen, teils wurde es stärker palatalisiert, so dass unser heutiges /ʃ/ daraus entstand.

¹ Hier können Vergleiche mit dem neuenglischen Konsonantismus nützlich sein, da dort der german. Stand noch weitgehend erhalten ist, vgl. *street/Straße*, *water/Wasser*, *what*, *was* etc.

² Das Altsächsische ist ein Subtyp des Westgermanischen.

Stärker palatalisiert zum heutigen /ʃ/ wird germ. bzw. ahd. s

1.3.1 wortanlautend vor stl. Plosiv bei <sp> und <st>: mhd. *spil* > nhd. *Spiel, stein* > *Stein*

Hier erhält sich die Schreibung <s> für /ʃ/

1.3.2 vor Sonorant (l, r, m, n) und vor Halbvokal w (engl. *well*): *slange* > *Schlange, smelzen* > *schmelzen, swimmen* (mit echter Geminat) > *schwimmen* (mit Gelenkschreibung, ohne Geminat)

1.3.3 nach r (*ars* > *Arsch*)

In 1.3.2 und 1.3.3 wird gelegentlich ab dem 13. Jhrh., vermehrt und konsequent dann ab bzw. nach dem 16. Jhrh. <sch> geschrieben!

1.3.4 Die Verbindung germ./ahd. /s/ + /k/, geschrieben ahd./mhd. <sc>) wird zu /ʃ/

1.3.4.1 vor (/r/ plus) Vokal: ahd. *scōni* > mhd. *schœne; scriban* > *schriben* > *schreiben*

1.3.4.2 postvokalisch: *fisc* > *Fisch*

Das lief wohl über die die Frikativierung /s/ + /k/ > /s/ + /x/ (daher: <s+ch>!) > /ʃ/

Frühjahr 2016 (42311), Thema 3

Beschreiben Sie (a) den phonologischen Status und (b) die Aussprache der mhd. s-Laute in

waz (1), *swære* (8), *hövisch* (14), *siz* (16), *spîse* (18)

und (c) beschreiben Sie deren lautliche und graphische Entwicklung zum Nhd. und (d) die Entstehung der nhd. Schreibungen!

(Fall 1.1 oben:)

mhd. <waz>, /was/; nhd. <was>, /vas/

- Durch die 2. LV (vgl. engl. *what*) wurde hier germ. /t/ zu alveolarem ahd., mhd. und nhd. /s/
- Die Aussprache war, wie heute, auch beim Lautverschiebungsprodukt alveolar und da die Lautverschiebung postvokalisch geschah, während anlautendes /t/ zur Affrikate /ts/ (ten > zehn) verschoben wurde, war dieses „neue“ s ein stimmloses [s].
- und (d) Lautlich blieb die alveolar-sibilantisch-stimmlose Aussprache konstant. Die ursprüngliche Schreibung <z>, bei Geminat <zz>, wurde sowohl für /t/ > /s/ als auch bei /t/ > /ts/ verwendet. Im Neuhochdeutschen schreiben wir nach Kurzvokal wie hier bei *was* <s>. Nach Langvokal und Diphthong schreiben wir <ß> (*Fuß*, engl. *foot*). Im Silbengelenk (*Wasser*, engl. *water*) oder auch im Einsilbler bei einer mehrsilbigen Paradigmenform mit Silbengelenk wegen morphologischen Prinzip (*lässt los* < *lassen*, engl. *let*) schreiben wir <ss>.

(Fall 1.2 und 1.3.2 oben)

mhd. <swære>, /s~fwɛ:rə/; nhd. /fve:r(ə)/, <schwer(e)>

(a, b) Der germ. > ahd. > mhd. Sibilant /s/, der zwischen [s] und [ʃ] in der Tendenz palatal ausgesprochen wurde (hier notiert als /s~ʃ/ bzw. [s~ʃ]!), wird vor Konsonant oder auslautend stimmlos artikuliert: [s~ʃ].

(c, d) Der german.-ahd. Sibilant wurde auch mhd. zunächst <s> geschrieben (das lautverschobene /t/ > /s/ aber <z>!), bevor sich hier vor Halbvokal /w/ (und den Sonoranten, vgl. *slange* > *Schlange*) bzw. dem heutigen labio-dentalen Frikativ /v/ die Schreibung <sch> durchsetzte, die wohl auf die alte Verbindung /s/ + /k/ (<sc>) zurückgeht, die sich über /s/ + /x/ (= <s>+<ch>!) zu /ʃ/-<sch> entwickelt hat.

Die weiteren Fälle können Sie mithilfe von 1.1 folgende ableiten, ich gebe die Fallgruppen an:

hövisch (14): (= Fall 1.3.4.2) Das Adjektiv müsste auf etwas wie **hovisc* zurückgehen, da das Suffix *-isch* auf ahd. *-isc* zurückgeht.

siz (16): (Fall 1.3 Zusammenfall; bei <z> = Fall 1.1) *siz* = Kontraktion bzw. Klitisierung (Pronomenklise) zu *si ez*, nhd. *sei es*. Zu *ez*, *es* vgl. engl. *it*.

spîse (18): (= Fall 1.3.1 beim ersten <s> vor <p>; Fall 1.2 Zusammenfall (keine Palatalisierung)!/1.2.1 in der zweiten Silbe)